Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil:
A. Roeckner. J. V.
für Feuilleton und Vermischtes:
A. Roeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
E. Lubowski,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Abend-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17,
ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief. Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8,
in Gnesen bei S. Chraplewski,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn
u. bei den Inseraten-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 517.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Sonnabend, 27. Juli.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Amtliches.

Berlin, 26. Juli. Der König hat den Landgerichts-Rath Zimmermann in Stade zum Landgerichts-Direktor in Gleiwitz, den Gerichts-Assessor Wentzel in Kremmen zum Amtsrichter daselbst, den Gerichts-Assessor Haußmann in Leobschütz zum Amtsrichter in Groß-Strehlitz und den Gerichts-Assessor Honervogt in Delbrück zum Amtsrichter in Vreden ernannt.

Der König hat dem Kassirer Schaefer bei der Gerichtskasse I. in Berlin und dem Gerichtskassen-Rendanten Weckwerth in Potsdam den Charakter als Rechnungs-Rath, sowie dem Ersten Gerichtsschreiber, Sekretär Lenz bei dem Landgericht II. in Berlin, dem Ersten Gerichtsschreiber, Sekretär Löser bei dem Landgericht I. in Berlin, dem Ersten Gerichtsschreiber und Rendanten, Sekretär Lauenpusch in Rössel, dem Ersten Gerichtsschreiber, Sekretär Badt in Memel, dem Ersten Gerichtsschreiber, Sekretär Rieß in Tilsit, dem Ersten Gerichtsschreiber, Sekretär Richter bei dem Landgericht in Brieg, dem Ersten Gerichtsschreiber, Sekretär Sellentin in Greifswald und dem Ersten Gerichtsschreiber, Sekretär Droste in Duisburg den Charakter als Kanzlei-Rath verliehen.

Der königliche Regierungs-Baumeister Dimel in Berlin ist zum königlichen Bauinspektor ernannt und demselben eine Bauinspektorstelle bei dem königlichen Polizei-Präsidium hierselbst verliehen worden.

Der Regierungs-Baumeister Ernst Weber in Memel ist zum königlichen Kreis-Bauinspektor ernannt und demselben die Kreis-Bauinspektorstelle daselbst verliehen worden.

Die Beförderung des ordentlichen Lehrers Dr. Berger an der Luisenstädtischen Ober-Realschule in Berlin und des ordentlichen Lehrers Dr. Wolter an der ersten höheren Bürgerschule in Berlin zu Oberlehrern an der ersten höheren Bürgerschule daselbst ist genehmigt worden.

Den ordentlichen Lehrern Dr. Hermann Dittmar am Domgymnasium zu Magdeburg und Wilhelm Jahn am Realgymnasium zu Mühlhausen in Thüringen ist der Titel „Oberlehrer" verliehen.

Der Rechtsanwalt Karl Heinrich Guder in Fürstenberg a. O. ist zum Notar für den Bezirk des Kammergerichts, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Fürstenberg a. O., der Rechtsanwalt Pallaske in Liegnitz zum Notar für den Bezirk des Ober-Landesgerichts zu Breslau, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Liegnitz und der Gerichts-Assessor Schwickerath in Neunkirchen zum Notar für den Bezirk des Landgerichts zu Saarbrücken, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Saarbrücken, ernannt worden.

Politische Uebersicht.

Posen, 27. Juli.

Ueber die Zarenreise wird man wirklich nicht eher etwas Bestimmtes wissen, als bis sie erfolgt sein wird. Die „Kreuzzeitung", die vor wenigen Tagen so genaue Angaben über die Vorbereitungen zur Reise gemacht hatte, muß sich jetzt selbst dahin einschränken, daß auch für die Seereise alle Vorkehrungen getroffen sind. Hiernach steht weder der Weg noch der Begegnungsort fest. An amtlichen Stellen ist bisher überhaupt bestritten worden, daß der Zar seine Ankunft bereits zu einem auch nur ungefähr bestimmten Termin angekündigt habe. Man brauchte das bis dahin nicht so ganz wörtlich zu nehmen, da bei Zarenreisen aus erklärlichen Gründen das Geheimniß gern bis zur letzten Stunde gewahrt wird; aber es scheint denn doch, als ob die Angabe der Wahrheit entspreche. Daß die Reisedispositionen unseres Kaisers für den August eine Begegnung mit dem Zaren zunächst ausschließen, will im übrigen nicht viel besagen. Diese Dispositionen können wohl immer noch geändert werden, und sie brauchen nicht erst jetzt getroffen worden zu sein. Andernfalls würde ihnen allerdings die Voraussetzung zu Grunde liegen, daß die Besuchsreise des Zaren nur in der Phantasie eines hiesigen Dekorateurs und des Petersburgers Kreuzzeitungs-Korrespondenten existirt hat.

Die Ankündigung einer neuen Artillerie-Vorlage welche die „Hamb. Nachr." bringen, (s. unter Deutschland) muß um so mehr überraschen, als der Reichstag erst in seiner letzten Session erhebliche Neubewilligungen für die Artillerie gemacht hat. Ueber der damaligen Forderung ist, wie bekannt, sogar der frühere Kriegsminister von Bronsart zu Fall gekommen, da er nicht finden konnte, daß die vom Grafen Waldersee verlangten Verstärkungen in ihrem ganzen Umfange nothwendig seien. Die Frage, die also selbst unter den Fachleuten strittig ist, wurde vom Reichstage indessen in einem Sinne erledigt, von welchem man meinen sollte, daß die Armeeverwaltung mit ihm zufrieden sein könnte. Wenn jetzt darauf vorbereitet wird, daß angesichts der abermaligen Verstärkung der französischen Artillerie neue Stäbe und neue Offiziersstellen geschaffen werden sollen, so weiß man aus früheren Erfahrungen, daß derartige Ankündigungen durch die späteren Vorlagen weit überholt zu werden pflegen. Bemerkenswertherweise wird die Meldung von der Einbringung einer neuen Militärvorlage gerade von den „Hamburger Nachrichten gebracht, die sich in ihrem vielberufenen zweiten Waldersee-Artikel darüber beklagt hatten, daß militärische Details neuerdings erschreckend häufig in die Oeffentlichkeit kommen, wobei man sich zuweilen fragen müsse, wie so etwas überhaupt nur möglich sei.

In unserer Heeres- und Marineverwaltung scheint, nachdem einmal unsaubere Durchstechereien an den Tag gekommen waren, das ganze Lieferungswesen einer gründlichen Untersuchung unterworfen worden zu sein. Und leider hat sich dabei ergeben, daß Durchstechereien, wie sie von einzelnen Zahlmeistern geübt worden sind, sich nicht bloß auf diese beschränken. Auch im Lieferungswesen der Marine scheint man bedenklichen Unregelmäßigkeiten auf die Spur gekommen zu sein. Wenigstens lassen die in den letzten Tagen gemeldeten Verhaftungen von Marine-Verwaltungsbeamten darauf schließen, und es scheint die Untersuchung einen bedeutenden Umfang anzunehmen. Aber damit noch nicht genug, wird jetzt auch die Verhaftung eines königlichen Musikdirektors in Dresden gemeldet, der am Mittwoch auf offener Straße, als er sich in seine Wohnung begeben wollte, verhaftet worden ist. Es handelt sich dabei um Provisionen beim Einkauf der Musikinstrumente. Noch gegen zwei andere Musikdirektoren soll dem Vernehmen nach eine ähnliche Untersuchung eingeleitet sein.

Man ist gemeinhin gewohnt, das Bier so als eine angenehme bayerische Eigenthümlichkeit zu betrachten und mehr oder weniger spaßige Geschichten über die kolossale bayerische Konsumtionsfähigkeit zu glauben, während es doch auch nicht wenige mit entwickeltem Fassungsvermögen begabte Norddeutsche giebt. Welche eminente wirthschaftliche und soziale Bedeutung die bayerische Bierindustrie hat, wird dabei vielfach zu wenig beachtet. Daß Bier gesünder als Schnaps, bedarf keines Beweises; und wenn auf den Kopf der Bevölkerung in Bayern ca. drei Mal soviel Bierkonsum entfällt als auf den Kopf in Norddeutschland, so ist beim Schnapskonsum das Verhältniß ungefähr umgekehrt. Gerade in München und Oberbayern wird sehr wenig Schnaps getrunken, Bier ist auch auf dem Lande Volksgetränk, Nahrungsmittel des Arbeiters. Daß das bayrische Budget wesentlich auf der Bier- bezw. Malzsteuer beruht, ist im Landtag vom Regierungstisch und von Abgeordneten wiederholt ausgesprochen worden, und zum Beweise braucht man nur eine Zahl anzuführen: 1888 brachte die Steuer in Bayern über $36^1/_2$ Millionen Mark, dagegen im ganzen Reichssteuergebiet (zu welchem puncto Bier Bayern, Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen mit eigenen Biersteuern nicht gehören) noch nicht $22^1/_2$ Millionen Mark. Im Reichssteuergebiet wurden ca. $27^1/_2$, in Bayern ca. 14 Mill. Hekt. Bier erzeugt; in Bayern ist aber die Malzsteuer bedeutend höher als in Norddeutschland, 6 M. für den Hektoliter Malz gegenüber 2 M. für den Zentner dort. Wie trotz dieser viel stärkeren Steuerbelastung Bayern nicht nur ein besseres, sondern auch ein billigeres Bier — der Preis ist durchschnittlich 24 Pf. für das Liter — liefern kann, darüber haben sich schon Laien und Praktiker, Brauer und Trinker umsonst den Kopf zerbrochen. Allerdings ist Bayern das einzige Land, in welchem bei strengen Strafen gegen Anwendung von Surrogatmitteln nur Hopfen und Malz zur Bierbereitung verwendet werden darf. Der bayerische Bierexport — insgesammt fast zwei Millionen Hektoliter — hat auch im vorigen Jahre nach Norddeutschland um 173 650 Hektoliter zugenommen und betrug 1 412 000 Hektoliter, während er nach dem Zollauslande um eine Kleinigkeit abnahm. Bei aller Blüthe hat aber das bayerische Braugewerbe doch seine bedenklichen Seiten. Es werden, so sehr wie wohl kaum in einem anderen Gewerbe, die Kleinen von den Großen lahm gelegt und todt gemacht, und zwar wesentlich durch die Steuer, welche die Kleinen viel schwerer trifft. Die Landbrauereien machen immer schlechtere Geschäfte und klagen mit Recht, vor dem Untergang zu stehen; sie produziren unter viel ungünstigeren Bedingungen, können die Konjunkturen nicht ausnutzen, keine schwere ausländische Gerste kaufen und dadurch nicht an der Steuer profitiren, wie die Großbrauereien, haben relativ theure Einrichtungs- und Betriebskosten 2c.; so expropriiren die großen Bierstädte die Landbrauereien und in den Städten werden wiederum die Kleinen von den Großen gefressen. Diese bedenkliche Erscheinung zeigt München am deutlichsten. Verschiedene der mittleren Brauereien können nicht mehr existiren; hier und da wird durch Zusammenlegung mehrerer dem Rückgang abzuhelfen gesucht. Dieser Tage hat wieder eine Brauerei, die Colosseumsbrauerei, liquidirt; sie war erst 1884 gegründet und schon ist über die Hälfte des Aktienkapitals verloren. Ebenso haben Münchener Kindl, Gabelsberger Brauerei, Schmederer, Faber-Eberl u. a. in den letzten Jahren schlechte Geschäfte gemacht; nur die vier größten Brauereien: Spatenbräu (Eigenthum des Reichstagsabgeordneten Sedlmayr, größte Brauerei des Kontinents), Löwenbräu, Augustiner und Franziskaner zeigen glänzende Einnahmen und eine sehr starke Zunahme der Produktion, die anderen sind sich ungefähr gleich geblieben oder, und zum Theil sehr stark, zurückgegangen. Das staatliche Hofbräuhaus, dessen Produktion seit 10 Jahren ungefähr auf derselben Höhe blieb, hat 1888 etwas mehr gebraut. Uebrigens gehört es gar nicht zu den größten Münchener Brauereien, sondern kommt erst an zehnter Stelle; während Spatenbräu 242 319 Hektoliter Malz — zur Herstellung von mehr als eine halbe Million Hektoliter Bier — verbrauchte, konsumirte das Hofbräuhaus nur 32 442 Hektoliter. Es werden auch in der nächsten Session wieder Forderungen an Landtag und Regierung herantreten, die Steuerlast für die kleineren Brauereien zu erleichtern. Die Regierung selbst erkennt die Unbilligkeit der Veranlagung und den Nothstand der kleinen Brauereien an, fürchtet aber für ihre budgetmäßigen 37 Millionen.

Anläßlich der Vermählung der Prinzessin Luise von Wales mit dem Earl von Fife beschäftigt sich die englische Presse seit Kurzem sehr angelegentlich mit der englischen Thronfolgefrage. Sollte es nämlich das Schicksal fügen, daß die beiden Söhne des Prinzen von Wales kinderlos stürben, so würde eventuell der älteste Sohn des Earl von Fife und der Prinzessin Luise dereinst der König von England werden. Die „Pall Mall Gaz." bringt hierzu „unter aller Reserve", wie sie selbst sagt, folgende Mittheilung:

„In gutunterrichteten Kreisen heißt es, daß Lord Salisbury ein Schreiben an die Königin gerichtet hat, worin er Ihre Majestät auffordert, von der Prinzessin Luise das Versprechen zu erlangen, daß sie bei ihrer Vermählung mit dem Lord Fife allen Rechten auf die Thronfolge entsagt."

Die englische Presse giebt einstimmig zu, daß ein solcher Verzicht einer englischen Prinzessin ohne Präzedenzfall sein würde, und die meisten Londoner Blätter lassen ihre Meinung dahin laut werden, daß Prinzessin Luise zu einer Entsagung auf ihre Thronfolgerechte nicht gezwungen werden könnte. Gleichwohl scheint obige Meldung der „Pall Mall Gaz." im Wesentlichen richtig zu sein; von den verschiedensten Seiten wird nämlich bestätigt, daß Lord Salisbury die Königin auf die Unzukömmlichkeiten aufmerksam gemacht hat, welche erwachsen würden, falls Lord Fife der Gemahl der Königin von England und Vater der künftigen englischen Könige werden würde. Es scheint aber noch nicht endgiltig festzustehen, ob die Regierung dem Parlament eine Bill unterbreiten wird, welche die Erbfolge der Prinzessin Luise und ihrer Schwestern ausschließt, so daß der nächste Erbfolgeberechtigte nach dem Prinzen Georg von Wales der Herzog von Edinburg sein würde. Man sollte meinen, daß diese Erörterungen der englischen Königsfamilie nicht unerwartet kommen; vielmehr ist anzunehmen, daß die Frage im Kreise der zunächst interessirten Personen berathen und auch erledigt worden ist, ehe die Verwirklichung des lange gehegten Projektes der Vermählung der Prinzessin Luise mit dem Earl von Fife beschlossen wurde.

Etwas spät sucht Lord Salisbury seine unvorsichtige Aeußerung über das künftige Schicksal der Insel Kreta wieder gut zu machen, indem er leugnet, sich überhaupt in der gemeldeten Weise ausgesprochen zu haben. Der englische Premierminister ist zu dem Dementi wahrscheinlich durch Mittheilungen und Auslassungen des „Times" veranlaßt worden, welche nur als eine Unterstützung der ungehörigen Bemerkung Lord Salisburys angesehen werden können. Das Blatt läßt sich nämlich aus Konstantinopel telegraphiren, daß die Unruhen auf Kreta der Pforte viel Besorgnisse bereiten, allein die Meinungen darüber, wie die Frage behandelt werden soll, gingen sehr auseinander. Ein Theil des Kabinets begünstige energische Unterdrückungsmaßregeln, während ein anderer, der vom Palast inspirirt sei, lediglich kluge Schritte empfehle, um zu verhindern, daß die Insurrektion um sich greife und einen Bürgerkrieg auf der Insel heraufbeschwöre. Alle Minister stimmten indeß darin überein, daß man die Sache nicht so ernst werden lassen dürfe, daß die Einmischung der fremden Diplomatie in aktiver Form nöthig werde. Es greife die Annahme um sich, daß nach den jüngsten Vorgängen auf der Insel deren Beruhigung äußerst schwierig sein würde, wenn man nicht Zugeständnisse mache, die gleichbedeutend wären mit der Trennung der Insel von der Zentralverwaltung. Unter diesen Umständen frage man sich, ob in Anbetracht dessen, daß die Insel stets ein Dorn in der Seite der Pforte sei, ohne der Türkei einen wesentlichen oder moralischen Vortheil zu gewähren, nicht die Zeit erschienen sei, für eine Lösung der Schwierigkeit durch ein Abkommen, welches die Pforte von beständig wiederkehrender Besorgniß befreien würde, während es gleichzeitig der Regierung in ihrer jetzigen Verlegenheit irgend einen wesentlichen Vortheil darbiete. Diese Ideen würden nicht in amtlichen Kreisen, sondern privatim in der eingeborenen Gesellschaft gehegt. Die „Times" bespricht diese Andeutungen in einem Leitartikel, in welchem der Pforte ebenfalls der Rath ertheilt wird, die Insel zu — verkaufen. Aber nicht an England, denn erstens sei Cypern genug, zweitens wolle England gerade jetzt Frankreichs Eifersucht nicht noch mehr erregen und drittens habe England mit den Jonischen Inseln, für welche es viel Geld und Mühe geopfert und wenig Dank geerntet habe,

schlechte Erfahrungen gemacht. „Wenn Kreta, für welchen Lohn es auch sei, einem Anderen übertragen werden soll, so muß es Griechenland übergeben werden.“ Kreta, sagt das Cityblatt etwas unvorsichtig, ist das „Irland der Türkei, mit dem Unterschiede, daß es nicht an die Türkei durch eine geographische Nothwendigkeit gebunden ist.“ Trotzdem dürfte der Sultan nicht geneigt sein, die unruhige Insel zu verkaufen, da sich dann bald andere Kauflustige einstellen würden, um den Sultan noch mehr von seinem begehrenswerthen Gute abzunehmen.

Ueber den Panslawismus, der nicht müde werde, die Polen mit Rußland versöhnen zu wollen, bringt die „Köln. Zeitung“ einen anscheinend offiziösen Artikel. Das autokratische Selbstbewußtsein der Moskowiter wolle sich nicht dazu verstehen, die Härten der administrativen Verwaltung in dem Zarthum Polen zu mildern und zumeist aus diesem Grunde sträubten sich die Polen gegen eine Verbrüderung mit Rußland. Dennoch werde der jedem Slawen innewohnende Deutschenhaß zu einem Bindemittel zwischen den jetzt noch feindseligen Stämmen werden. An der Newa sei man des Erfolges jener Bestrebungen sicher, welche die Polen, Czechen und andern Völklein dem Panslawismus zuführen sollen. Nun werde die Agitation demokratisirt. Man wende sich an die besitzlosen Massen und mache ihnen Versprechungen, welche die Begehrlichkeit wecken sollen. Der Panslawismus trachte noch immer danach, Einfluß auf die staatliche Gestaltung Europas zu gewinnen. Der Artikel bildet ein seltsames Gegenstück zu den Jubelhymnen, mit welchen die Kartellblätter noch vor wenigen Tagen die Nachricht von dem Besuche des Zaren in Berlin begrüßten.

Deutschland.

△ **Berlin**, 26. Juli. Die „Kreuzzeitung“ hat auf ihrer Jagd nach drohenden Punkten wieder einmal einen Fang gemacht. Es gilt ihr als bedeutsam, daß der Präsident Carnot dem montenegrinischen Thronfolger den Großkordon der Ehrenlegion übersandt hat, und daß der König von Dänemark dem französischen Beispiel gefolgt ist, indem er dem Fürsten von Montenegro den Elefantenorden verlieh. Insofern beide Regierungen ihre Hinneigung zu Rußland bekunden wollen, kann man diese Höflichkeitserweisungen für den „einzigen Freund“ des Zaren allerdings bemerkenswerth finden. Aber was liegt daran oder was wird dadurch bewiesen? Nichts, was man nicht schon gewußt hat. Und für die Lage Europas kann es wirklich nichts Gleichgiltigeres geben, als ob der Fürst der Schwarzen Berge und sein Sohn ein paar Orden mehr oder weniger tragen. Ganz reizend ist, nebenbei bemerkt, die Manier, mit der sich die „Kreuzzeitung“ des Ballastes ihrer Nachricht vom Anschluß der Pforte an den Dreibund entledigt. Sie druckt eine Konstantinopeler Zuschrift der „Politischen Korrespondenz“ ab, welche die bezüglichen Gerüchte als einer thatsächlichen Grundlage entbehrend bezeichnet. Aus der rein akademischen Hinzufügung aber, daß die Türkei, da sie den Frieden wünsche, ein natürlicher Bundesgenosse des Dreibundes und überdies auch auf dessen Wohlwollen angewiesen sei, folgert die „Kreuzztg.“: „Mehr als hier zugestanden wird, wurde ja auch nirgends behauptet.“ Das Blatt muß seinen Lesern doch ein recht schlechtes Gedächtniß zutrauen. — — Eine bemerkenswerthe reichsgerichtliche Definition des Begriffs „Politik“ im Sinne des preußischen Vereinsgesetzes wie des Paragraphen 152 der Reichsgewerbeordnung bringt ein Fachblatt zur Kenntniß. Das Reichsgerichts-Erkenntniß stellt zunächst fest: „Koalitionsfreiheit gemäß § 152 der Reichsgewerbeordnung besteht nur auf dem Gebiete des gewerblichen Lebens, schließt aber die Anwendung der Vereinsgesetzgebung nicht aus, wenn gewerbliche Vereine durch Beschäftigung mit Verfassung, Verwaltung, Gesetzgebung, staatsbürgerlichen Rechten oder internationalen Verhältnissen den Charakter politischer Vereine annehmen.“ Der in diesem Satze schon seinen Hauptmerkmalen nach bezeichnete Begriff der Politik wird dann später ausführlicher definirt: „Sobald irgend welche gewerbliche Koalitionen behufs Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen das Gebiet des gewerblichen Lebens mit seinen konkreten Interessen verlassen, sobald sie hinübergreifen in das staatliche Gebiet, sobald sie die Organe und die Thätigkeit des Staates für sich in Anspruch nehmen, hören sie auf, gewerbliche Koalitionen zu sein, und wandeln sich in politische Vereine um, die als solche den Beschränkungen des Vereins- und Versammlungsrechtes unterliegen. Nicht lediglich die allgemeine Tendenz und das letzte Ziel, sondern zugleich Form und Mittel der Vereinsbestrebungen entscheiden darüber, ob sie politischen Charakter an sich tragen.“ Diese Definition ist viel weiter als z. B. die seither vom Berliner Landgerichte angewandte, nach welcher als politische Bestrebungen solche anzusehen sind, bei welchen eine Einflußnahme auf die staatliche Gesetzgebung versucht wird oder zu deren Durchführung eine Aenderung der Gesetzgebung erforderlich sein würde. Die reichsgerichtliche Definition ist aber nicht nur weiter, sondern auch allgemeiner und läßt dem Urtheile im einzelnen Falle größeren Spielraum, als die des Berliner Landgerichts; namentlich dürfte der Schlußsatz, welcher von Mitteln und Formen der Vereinsbestrebungen spricht, eine weite und recht verschiedene Auslegung zulassen. Doch stellt die Definition andererseits das Koalitionsrecht dahin sicher fest, daß ein Inverbindungtreten zu „konkreten wirthschaftlichen Zwecken“ statthaft ist; dahin gehören z. B. Strikes und die Unterstützungen von Strikes. Seither war die Praxis der Behörden in dieser Hinsicht verschieden. Insofern also giebt die Entscheidung sowohl den gewerkschaftlichen Organisationen als den Behörden eine sichere Norm. — — Wir waren vor einigen Tagen in der Lage, die Nachricht, daß die hiesige Staatsanwaltschaft ein Ermittelungsverfahren gegen den Schützling des Herrn von Puttkamer, **Ihring-Mahlow**, wegen **Falscheides** eingeleitet habe, zu dementiren. Die betreffende Nachricht hat jetzt ihre Richtigstellung dahin erfahren, daß das Oberlandesgericht zu Posen die Erhebung angeordnet hat. Der Fall, um welchen es sich handelt, ist von dem sogenannten „Ihring-Mahlow-Prozesse“ gegen Berndt, in welchem das Berliner Landgericht den Ihring als unglaubwürdig erachtete, verschieden. Der Mann, welcher in den Rechenschaftsberichten über die Ausführung des Sozialistengesetzes während der Puttkamerschen Zeit als pflichttreuer Beamter und Säule der bestehenden Staatsordnung erschien, steht jetzt zum zweiten Male im Verdachte des Falscheides. Sollte sich herausstellen, daß Ihring auch in diesem zweiten Falle ein, wenn auch nur objektiv, falsches Zeugniß abgelegt, die sechs vernommenen Arbeiter dagegen die Wahrheit gesagt haben, so würde der **Buchbinder Janiszewski Jahre lang unschuldig im Gefängniß gesessen haben.** Seine Strafzeit läuft im Oktober ab.

— In **Münster** glaubt man vielfach, daß der **Kaiser** bei seinem bevorstehenden Besuche der Gegend den ersten Spatenstich zum **Rhein-Ems-Kanal** thun würde. Dem „Westf. Merkur“ wird indessen bestimmt mitgetheilt, daß von Seiten des Vorstandes des Westdeutschen Fluß- und Kanal-Vereins schon vor längerer Zeit eine Anfrage dieserhalb an zuständiger Stelle erfolgt ist, daß aber von Seiten der Kanalkommission die bestimmte Erklärung erfolgt ist, die näheren Vorarbeiten seien **noch nicht so weit gediehen**, daß eine Inangriffnahme der Arbeiten bald nach dem ersten Spatenstich (durch den Kaiser) möglich sei. Wenn einmal aber der Kaiser den ersten Spatenstich gethan, sei es nicht in der Ordnung, den wirklichen Beginn der Arbeiten noch ca. ein Jahr hinaus zu schieben.

— Die **Kaiserin Augusta** empfing kürzlich in **Koblenz**, wie die „Köln. Volksztg.“ erfährt, den Vorstand des **katholischen Frauenvereins** von St. Barbara in ihrem Schlosse und ließ sich Bericht über die Thätigkeit des Vereins im vorigen Jahre erstatten. Die Kaiserin war recht erfreut darüber, daß in Koblenz eine Fortbildungsschule für unbemittelte Mädchen errichtet werden soll, und spendete zu diesem Zweck einen ansehnlichen Beitrag.

— **Prinz Alexander**, der auch in diesem Jahre wieder die romantisch gelegene Villa Jacobs in der Nähe von Potsdam zu seinem Sommeraufenthalt erwählt hat, gedenkt während der Herbstwochen wieder wie alljährlich eine Reise nach dem Süden zu unternehmen, doch sind bis zur Stunde Reisebestimmungen noch nicht endgiltig getroffen worden.

— Eine **weitere Vermehrung der Feldartillerie** deren wir an anderer Stelle schon erwähnt haben, wird in den „Hamb. Nachr.“ angekündigt. Dem Blatte wird in Bezug darauf aus Berlin geschrieben:

Trotzdem die französische Feldartillerie in Bezug auf die Zahl der bespannten Geschütze und die Organisation der unsrigen schon seit Langem wesentlich überlegen war, was auch schon in den kriegsministeriellen Motiven anläßlich der Reorganisation unserer Feldartillerie, die bekanntlich am 1. April d. J. ins Leben trat, betont wurde, ist dennoch der Stand der französischen Feldbatterien zu Anfang d. J. pro Armeekorps um eine und jetzt wieder um eine Batterie vermehrt worden. Außerdem sind nach dem neuesten Gesetz in Frankreich nun auch die Offiziersstellen und Stäbe für die im Kriegsfalle aufzustellenden Neuformationen an Feldartillerie bereits im Frieden geschaffen, und drittens ist die Zahl der Lieutenantsstellen pro Batterie um eine erhöht worden. Es verlautet nun, daß in Deutschland der Stand der Dinge nicht so bleiben darf, wie er am 1. April d. J. geregelt wurde, und daß die schon in den obenerwähnten Motiven zwischen den Zeilen hervortretende Absicht, die Organisation unserer **Feldartillerie** in den kommenden Jahren **weiter auszubauen**, den **nächsten Reichstag** beschäftigen wird.

Bei diesem „weiteren Ausbau der Organisation“ würde, es, wie das Blatt weiter mittheilt, „mehr auf die **Einrichtung neuer Stäbe** und die **Vermehrung der Offiziersstellen** angekommen, als auf die Vermehrung der Batterien.

Berliner Brief.

Von Otto Felsing.

(Nachdruck verboten.)

Berlin, den 26. Juli.

Man hört jetzt von so vielen Seiten: „Berlin ist ganz leer“; es ist „Niemand mehr in Berlin“, oder auch: „in Berlin ist jetzt rein gar nichts los!“ — Es ist selbstverständlich, daß Diejenigen, welche derartige Behauptungen aufstellen, dieselben nicht wörtlich genommen haben wollen — denn so stark ist die Sommerhitze denn doch nicht — sie meinen das nur relativ, sind sich aber nicht klar darüber, daß ihr Diktum auch in dieser Einschränkung noch eine arge, ja eine ungeheuerliche Uebertreibung enthält. Weil so manche, vielleicht sogar viele ihrer Bekannten die nothgedrungene Bade- oder die übliche Sommer-Reise unternommen haben, so behaupten sie „Berlin ist leer“, und weil eine (freilich nicht kleine) Anzahl von Theatern und sonstigen Vergnügungslokalen ihre Pforten geschlossen haben, finden sie: „es ist nichts los in Berlin“! Sie bekunden damit für Den, welcher die Augen offen zu halten und das auch im Sommer rege pulsirende Leben der Reichshauptstadt zu beobachten weiß, nur die Thatsache, daß sie einen sehr engen Gesichtskreis haben und ihre Welt für gleichbedeutend mit der Welt der Anderen erachten, oder aber die Thatsache, daß sie aus augenblicklichen, subjektiven Empfindungen heraus ein Urtheil über die objektiven und dauernden Verhältnisse abgeben, das bei ruhiger Ueberlegung sich als absolut unstichhaltig herausstellen muß — ein Fehler, der ja freilich so rein menschlich ist, daß gelegentlich wohl Jeder einmal in ihn verfällt, auch Der, welcher sich darüber ausläßt, wie z. B. der Schreiber dieser Zeilen, der Ihnen vielleicht auch schon einmal aus einer solchen subjektiven Empfindung heraus geschrieben hat, es sei „Niemand“ mehr in Berlin und es sei auch hier jetzt „nichts mehr los“! — In Wahrheit dürfte sich vielleicht ganz im Gegentheil von der Behauptung der sommerlichen Leere Berlins statistisch der Beweis führen lassen, daß jetzt, wo so viele Berliner verreist sind, Berlin mehr Menschen beherbergt, als zu den anderen Jahreszeiten, so paradox das klingt, ich glaube, es kann Anspruch auf Richtigkeit machen! Denn wie für den Berliner (der ja freilich meist nur sich selber im Auge hat und „die Provinz“ gar zu leicht außer Acht läßt) so ist eben auch für „die Provinz“ die Reisezeit da, und während der Berliner ins Gebirge, an die See oder auch „nur“ auf's Land geht, kommen die „Provinzler“ (wie der Reichshauptstädter gern mit einer gewissen Selbstüberschätzung zu sagen pflegt) in solchen Schaaren nach Berlin, daß die Lücken sicher überreichlich ausgefüllt werden! Also, wenn auch viele Reichshauptstädter verreist sind, Berlin ist deshalb doch noch bei Weitem nicht leer; es sind nur eben Einheimische aufgebrochen, aber dafür Fremde in mindestens der gleichen Zahl eingerückt! Sogar in so starker Kopfzahl, daß man nicht nöthig hat, das zu wissen, daß man es vielmehr schon sehen kann, auf den ersten Blick, wenn man eine der Hauptstraßen passirt oder einen der trotz unserer „Theaterferien“ doch noch recht zahlreichen Vergnügungsorte besucht. Denn es ist nicht zu leugnen: die Berlinfremden lassen sich für den Kundigen sehr leicht von den Berlinern unterscheiden — oder doch wenigstens sehr viele von ihnen. Ich spreche dabei weniger von jenen braven Leuten, welche aus ganz kleinen Städtchen oder gar den Dörfern nach Berlin kommen und schon durch ihre nach der Mode längst vergangener Jahre gefertigten Kleider und Hüte ihr Berlinfremdenthum verkünden, ich habe vielmehr die Herren und Damen im Auge, welche sich durch ihre elegante und moderne Kleidung nicht im Mindesten von den Berlinern unterscheiden oder vielleicht gar eleganter und mit mehr Schick kostumirt sind, wie z. B. die Oesterreicher, selbst aus ganz kleinen Städten. Auch diese aber findet der Blick des Berliners sofort heraus: einmal durch das ersichtliche Interesse, welches sie an einer Unmasse von Dingen nehmen, an denen der Einheimische achtlos vorübergeht, und sodann (bei sehr Vielen wenigstens) an der Art und Weise, wie sie sich im Gewühl fortbewegen. Das Gehen in überfüllten Straßen will ja natürlich auch erst gelernt sein, wie alles Andere auf der Welt, das Größte wie das Kleinste, und wer daheim, wo die Straßen nicht so belebt sind, wie hier, keine Gelegenheit hat, sich im Vorwärtsschieben und Winden zu üben, der sucht auch in der Hauptstadt möglichst geradeaus zu gehen; und da das häufig wegen der entgegeneilenden (oft genug allerdings nur wenig „entgegenkommend“ sich benehmenden) lebendigen Hindernisse nicht gut angeht, so giebt es oft an einem Tage bei ihm mehr „Karambolagen“ als sie der Berliner in einem halben Jahre zu verzeichnen hat, oder aber es entspinnt sich ein Ausweichungs-Experimentiren, das zuweilen so wenig geschickt von Statten geht, daß der Fremde über die „Rücksichtslosigkeit des (angeblich) nicht ausbiegenden Berliners“ schimpft, wenn auch meist nur innerlich, und andererseits vielleicht der Berliner mit der ganzen Selbstüberhebung, und dem ganzen Weltstädter-Dünkel, welcher ihm so oft innewohnt, anscheinend verzweiflungsvoll ausruft: „Nee, diese Provinz!! Nich 'nmal ausweichen können se!“ (nämlich die Leute aus der „Provinz“!) — Gewöhnlich haben bei diesen (z. B. in der Friedrichstraße hundertfach vorkommenden) Rencontres beide Theile Unrecht, und sie beschuldigen sich fälschlicherweise; der Berliner den Fremden, von dem er unverständigerweise verlangt, er solle gleich ihm andauernd in Kurven- und Zickzacklinien vorwärtsgehen und dabei womöglich mit der Seite vorangehen (nicht mit der Brustbreite) und sich bald mit der rechten, bald mit der linken Seite an den Entgegenkommenden vorbeischieben, um nur ja möglichst wenig Platz einzunehmen, und was den Berlinfremden anlangt, der ja stets mit der vollsten, ehrlichsten Ueberzeugung ankommt, daß er „selbstverständlich sehr gut zu gehen verstehe“, so hat er oftmals den Berliner Fortbewegungsmodus noch nicht erkannt und weiß nicht darauf einzugehen, indem er die entsprechenden Gegenbewegungen macht; und dann beschuldigt er leicht den Einheimischen der „Rücksichtslosigkeit“. — Er lernt es freilich bald — falls er nicht etwa vom „Lande“ ist, denn dann kapirt er es nie — wie man im Volksgedränge einer Weltstadt gehen muß; denn die ihm unfreiwilligerweise ertheilten und durch eigene Ungeschicklichkeit Anderen beigebrachten Püffe und Rippenstöße sind sehr gute, wenn auch gerade keine angenehmen und höflichen Lehrmeister, die ihre fatalen Lektionen noch dazu auf offener Straße vor häufig schadenfroh und höhnisch gestimmten Zuschauern abhalten!

Man erkennt also schon an diesen wie an anders gearteten Straßenbildern, daß Berlin nicht leer ist, sondern als Ersatz für die Auswanderung eine Sommer-Einwanderung erhalten hat. Und wenn man sich überzeugen will, ob in dieser Zeit in Berlin wirklich „nichts los ist“, so frage man nur eben diese Eingewanderten! Meist wird man dann die Antwort erhalten, daß es in Berlin so viel zu sehen giebt, daß „leider die zur Verfügung stehende Zeit nicht im Entferntesten ausreicht.“ Es ist eben auch hier nur die alles ihrem exklusiven Gesichtskreise ferner Liegende „vornehm“ ignorirende Dünkelhaftigkeit der sich zu den „Ton-Angebenden“ rechnenden Paar hundert, oder meinetwegen auch Paar tausend Leute, welche sie zu der Behauptung veranlaßt, es „sei nichts los“ (wenn nämlich diese Behauptung ernst gemeint ist)! Allerdings, Opern- und Schauspielhaus-Premièren, Bühnenbälle, Corps de Balletbälle und dergleichen giebt es jetzt nicht. Aber ist denn alles Andere „Nichts?“ Doch nur für Diejenigen, die blasirt geworden sind und sich nur noch für eine kleine Zahl von Vergnügungen zu interessiren vermögen! — Es ist übrigens merkwürdig, daß auch für die Blasirtesten das Theater bis zuletzt seine Anziehungskraft bewahrt, das Theater und — die Theaterleute! Die Gründe dieser Thatsache zu untersuchen würde mich hier zu weit führen, zumal dieselben ersichtlich ziemlich stark zusammengesetzter Art sind. Ich begnüge mich daher mit der bloßen Anführung dieses Umstandes, der geeignet ist, ein erklärendes Streiflicht auf die Entstehung der Behauptung von dem „Nichts-los-sein“ zu werfen: für die erwähnten Kreise ist eben stets dann „nichts los“, wenn ihnen

— Ueber die am 6. Juni d. J. erfolgte **Zerstörung** der von den aufständischen Arabern in Ostafrika besetzt gehaltenen Orte Saadani und Uwindji bringen die „Hamburger Nachrichten einen längeren, aus Bagamoyo vom 27. Juni datirten Bericht, dem wir folgendes entnehmen:

„Saadani, eine Negerstadt von circa 12 bis 15 000 Einwohnern, hatte sich schon früh den Aufständischen angeschlossen, und die wenigen Araber, welche darin wohnten, gehörten zu den Freunden Buschiris. Es war deshalb schon lange der Plan ins Auge gefaßt, die Stadt dafür zu bestrafen. Am 5. Juni kam der Befehl, mit Proviant für zwei Tage versehen, Nachmittags drei Uhr feldmarschmäßig bei der Station zu erscheinen. Sämmtliche Truppen waren ordnungsmäßig zur Stelle. Sofort wurde mit der kompagnieweisen Einschiffung derselben begonnen. Es war beinahe 6 Uhr, als alles an Bord des „Cutch" (eines von der Marine für Postzwecke u. s. w. gecharterten Dampfers) gebracht war; die schwarzen Truppen im Vorder- und Mitteldeck, die weißen Offiziere und Unteroffiziere auf dem Achterdeck. Der Dampfer machte eine Fahrt von circa 40 Seemeilen und warf gegen Morgen 10 Seemeilen vor Saadani Anker. Bei Anbruch des Tages bot sich ein herrliches Bild dar. In Kiellinie zogen an uns die Schiffe des Blokade-Geschwaders, „Leipzig", „Pfeil", „Möve" und „Schwalbe" vorbei, um unsere Landung durch ein Bombardement der Stadt zu unterstützen. Wir lichteten um 6 Uhr früh die Anker und dampften der Küste zu. Kurz vor 8 Uhr lagen wir vor Saadani. Kaum waren die Pinassen der Marine erschienen und hatten uns, die wir inzwischen wieder in die Böte hinabgeklettert waren, ins Schlepptau genommen, als über unsere Köpfe hinweg die ersten Granaten flogen. Die „Leipzig", welche einige Seemeilen hinter uns seewärts lag, eröffnete den Reigen. Es folgte Schuß auf Schuß, die Marine war in einen dichten Pulverdampf gehüllt, unaufhörlich zischten die Geschosse über uns hinweg, und bald brannte Saadani lichterloh. Inzwischen hatten wir uns dem Ufer bis auf 1500 Meter genähert, als plötzlich ein lebhaftes Gewehrfeuer aus dem den ganzen Strand einsäumenden Gebüsche uns empfing. Dasselbe wurde jedoch durch die Revolvergeschütze unserer Pinassen lebhaft erwidert, so daß wir, nachdem wir auf etwa 200 Meter unter dem Strande lagen und die Pinassen des seichten Wassers wegen uns nicht mehr weiter bringen konnten, es schon wagen durften, vorzugehen. Es folgte jetzt ein Moment, welcher jedem Theilnehmer dieser Aktion unvergeßlich bleiben wird. Gewehr in der einen, den Revolver in der anderen Hand hoch erhoben, sprangen die Offiziere über Bord, bis unter die Arme im Wasser, vorwärts dringend und die Leute zur Nachahmung anfeuernd. Zögernd erst, nachher aber muthiger, folgten die Schwarzen, und in kurzer Zeit konnten am Strande die Kompagnien zum Angriff rangirt werden. Die Marine hatte ihr Feuer angesichts der erfolgten Landung eingestellt, und die Pinassen eilten zu ihren Schiffen zurück, um die zur Landung bestimmten Mannschaften abzuholen. Das Avanciren durchs Wasser und die Aufstellung am Strande geschah unter stetem lebhaften Feuern von seiten der Araber; erst, nachdem mit „Marsch, Marsch, Hurrah" gegen das Gebüsch vorgestürmt wurde, zogen sich dieselben zurück. Da der Feind den Platz schon geräumt hatte und geflohen war, wurde die Stadt rasch eingenommen. Nur am südwestlichen Ende der Stadt, wo die „Boma" etwas stark angelegt war, entspann sich ein kurzer Kampf, in welchem jedoch nur ein Mann der Sulus gefährlich verwundet wurde. Lieutenant von Medem durchbrach zuerst die „Boma" und stand als Erster in den Straßen der Stadt; ihm folgten mehrere Unteroffiziere, die Lieutenants Ramsay, Raddatz, und darauf strömten die Kompagnien von allen Seiten hinein. Die Stadt war vollständig menschenleer, die Häuser meistens mit neuen Vorlegeschlössern verschlossen. Beim Durchsuchen derselben zeigte sich, daß alles ausgeräumt und geflüchtet war. Nur in den Verkaufshallen einiger Indier fanden die Soldaten Zeug ꝛc. Es wurden mehrere Araber und Schwarze erschossen, auch ein alter Indier gefangen genommen. Unsere Verlustliste lautete: ein deutscher Unteroffizier an der Hand verwundet, ein Sulu todt und zwei andere Schwarze leicht verwundet. Dem Lieutenant von Medem hatte eine Kugel in der Kniehöhe zwei Löcher durch die Beinkleider geschlagen. Um 1 Uhr war beinahe die ganze Stadt in Flammen, und nachdem wir noch ein kleines Rendezvous mit den Offizieren und Mannschaften der Marine gehabt hatten, wateten wir, so wie wir gekommen, in unsere Boote zurück. Der „Cutch" brachte uns nach einer Stunde Fahrt nach Uwindji, einem großen Dorfe, welches auch im Verdacht der Freundschaft mit Buschiri stand. Auch hier empfingen uns Flintenschüsse, auch hier mußten wir, ohne daß wir den Feind sehen konnten, etwa 100 Meter weit, seinen Kugeln ausgesetzt, durchs Wasser und über einen breiten, flachen Strand laufen. Wir kamen aber auch hier, ohne Schaden zu nehmen, hinauf, und gelangten auch, ohne Widerstand zu finden, ins Dorf, welches sofort angesteckt und dem Erdboden gleich gemacht wurde. Drei Dhaus, welche in einem Flüßchen lagen, wurden, da wir sie nicht mitnehmen konnten, zerstört. Hier verloren wir einen Schwarzen, welcher unvorsichtiger Weise mit dem geladenen Gewehr eine Hausthür einrannte, sodaß ihm der Schuß durch den Leib ging. Abends um 6 Uhr waren wir alle wohlbehalten, obwohl vollständig durchnäßt, am Bord des „Cutch". Einige kräftig gesungene deutsche Lieder schallten in dunkler Nacht zum Sternenhimmel empor, und die Flammen brennender Orte zeigten uns während der nächtlichen Fahrt noch meilenweit den Erfolg dieses Tages. Leider hat die Kühle der Nacht auf die in nassen Kleidern herumliegenden müden Kämpfer eine unangenehme Nachwirkung gehabt; es sind sehr viele krank geworden, doch die meisten (namentlich die Deutschen) haben sich wieder erholt. Von Wißmann ist Lieutenant Ramsay, welcher schon früher aus Mozambique 88 Mann Sulus geholt, beauftragt, wenn möglich 200 Sulus anzuwerben, und zu diesem Zwecke bereits dorthin abgereist. — Die Schiffe „Harmonie", „Vesuv", „München" und „Max" sind hier in diesen Tagen eingetroffen. Es liegt noch ein Wißmannsches Schiff in Aden, welches aber gar nicht mehr nachkommen soll.

Frankreich.

* **Paris**, 25. Juli. Der vielgenannte Buret, bei welchem die als Hauptbeweismittel gegen Boulanger dienenden Papiere mit Beschlag belegt worden sind, hat an denselben einen, heute Morgen im „Matin" veröffentlichten Brief geschrieben, in welchem er sagt, Minister Granet habe ihn Boulanger vorgestellt. Seit 1882 habe Boulanger ihn damit beauftragt, in den Journalen darzuthun, was er, der General, für ein guter Minister wäre. „Mehr als hundert Briefe beweisen, daß ich Ihnen," schreibt Buret, „treu und ergeben gedient habe. Ich habe Sie Herrn Constans, als er ein Ministerium bilden sollte, vorgestellt. Als die Briefe von Ihnen an den Herzog von Aumale veröffentlicht wurden, schrieb ich in Ihrem Namen an den Prinzen Jerome Napoleon, dessen Sohne ich Dienste leistete, er solle nicht die Versicherungen der Treue publiziren, die Sie (Boulanger) brieflich an ihn gerichtet hatten. Sie beauftragten mich auch, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß Sie das Kommando in Tonking erhalten. Sie führten eine Polemik gegen den Kommandanten General Millot und versicherten, die in China befindlichen französischen Truppen genügten dazu, um China zu erobern. Als Ihnen dieses Kommando nicht bewilligt wurde, versicherten Sie, daß Sie sich darüber trösten würden. Sie wollten dann die Annexion von Tunis und sagten: Wenn man mich nicht handeln läßt, geschieht es, weil Freycinet ein Schwächling ist. Das Alles findet sich in Ihren Briefen. Sie haben mir viele Versprechungen gemacht seit unseren mißglückten Affairen, betreffend den Kaffee, die Epauletten ꝛc. Hundertmal haben Sie bei mir dinirt." Buret veröffentlicht sodann im „Matin" sechs Briefe aus der Zeit, als Boulanger Kriegsminister war, welche alle in sehr herzlichem Tone gehalten sind und sich auf Begünstigungen beziehen, die er für von Buret protegirte Soldaten oder Rekruten erwirken wolle.

* **Paris**, 25. Juli. Das „XIX. Siècle" kündigt die bevorstehende Veröffentlichung des Briefwechsels zwischen Boulanger und dem Prinzen Jerome Napoleon an, in welchem Ersterer den Prinzen seiner Ergebenheit für die bonapartistische Dynastie versichert.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin**, 26. Juli. In Betreff des gerichtlichen Ermittelungsverfahrens, welches, wie bereits mitgetheilt, gegen den früheren Kriminalschutzmann Ihring-Mahlow wegen Abgabe einer unrichtigen Aussage gegen den Buchbinder Janiszewski in dem großen Posener Geheimbundsprozeß im Zuge ist, verlautet folgendes Nähere: Janiszewski hat nicht erst neuerdings, sondern bereits im Sommer vorigen Jahres die Anzeige gegen den Beschuldigten erstattet, ist aber mit derselben nicht nur von dem Ersten Staatsanwalt, sondern auch von dem Ober-Staatsanwalt zurückgewiesen worden, und selbst sein Antrag bei dem Oberlandesgericht zu Posen blieb ohne Erfolg. Der Antragsteller erstattete unter Ergänzung der Beweise eine erneute Anzeige und verlangte Vernehmung der sämmtlichen Zeugen durch das Gericht. Staatsanwalt und Oberstaatsanwalt lehnten dieses Ansinnen ab und wiesen auch die zweite Anzeige auf Grund der Aussagen der durch die politische Polizei vernommenen Zeugen zurück. Auch hiergegen hat Janiszewski den Antrag an das Oberlandesgericht zu Posen auf Erhebung der öffentlichen Klage gestellt, und auf dessen Ersuchen hat die gedachte Vernehmung der Zeugen durch das Gericht stattgefunden.

Militärisches.

⊙ **Das Festungsgefängniß hierselbst** wird bekanntlich mit Ende dieses Monats aufgelöst. Der bisherige Gefängnißvorsteher, Hauptmann Kuhnemann, ist an das Festungsgefängniß in Spandau versetzt. Die Militärgefangenen werden am 1. August d. J. mit der Bahn nach dem Festungsgefängniß in Neiße übergeführt.

Lokales

Posen, 27. Juli.

⊙ **Konsistorialpräsident von der Groeben** hat einen mehrwöchentlichen Urlaub angetreten und ist gestern Nachmittag von hier abgereist.

⊙ **Der kommandirende General Freiherr v. Hilgers** ist in dienstlichen Angelegenheiten in Begleitung des Chefs des Generalstabes des 5. Armeekorps und eines Adjutanten gestern Vormittag nach Samter gereist.

⊙ **Ein Taschendiebstahl** wurde gestern Vormittag wieder einmal an einer Dame verübt; im Wochenmarktsgedränge auf dem Sapiehaplatze wurde ihr das Portemonnaie mit einem Inhalte von etwa 6 Mark aus der Kleidertasche gezogen.

* **Feuer.** Gestern Abend 9 Uhr war in einer Dachbodenkammer eines Fachwerkgebäudes im Hofe des Grundstücks Schuhmacherstraße Nr. 20, wo Stroh, Lumpen u. s. w. aufbewahrt wurden, auf bis jetzt nicht ermittelte Weise Feuer ausgebrochen; beim Eintreffen der Feuerwehr schlugen die Flammen zum Dache hinaus. Mit einer Schlauchleitung vom Hydranten aus wurde der Brand in kurzer Zeit gelöscht und die Feuerwehr konnte nach halbstündiger Arbeit bereits wieder abrücken.

Handel und Verkehr.

** **Berlin**, 26. Juli. **Zentral-Markthalle.** Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Starke Zufuhr fand stilles Geschäft. Preise behauptet. Wild und Geflügel unverändert. Fische wenig verändert, Aale etwas billiger. Butter. Etwas lebhafter, Preise dieselben. Käse. Dauernd lebhaft. Limburger theurer. Gemüse. Gurken bei schwacher Zufuhr höher bezahlt. Obst. Blaubeeren und Preißelbeeren sehr reichlich, verkaufen sich schlank zu festen Preisen. Südfrüchte. Zitronen billiger.

Fleisch. Rindfleisch Ia 54–60, IIa 46–54, IIIa 38–45, Kalb-

---

das Letzte genommen ist, was noch für sie (die eben mit den „Ton angeben") einen einigermaßen starken Reiz hat, d. h. wenn die „pikanten Bälle" aufhören, die Theater geschlossen werden und die oft sehr pikanten Damen des Theaters ihre künstlerische Thätigkeit zeitweise einstellen oder nach anderen Orten verlegen!

Aber auch hier zeigt es sich wieder: für die Auswandernden wird wenigstens einigermaßen Ersatz geschafft durch eine Einwanderung! Jawohl, auch in theatralischer Beziehung strömt ein Theil „Provinz" während des Sommers nach Berlin! Allerdings sind unter diesen theatralischen Sommer-Zugvögeln nur wenige, welchen die vorerwähnten Ton-Angeber Geltung zusprechen würden, bei weitem nicht genug, um sie zu einer Einschränkung ihres blasirten Diktums zu veranlassen. Denn die meisten der „Provinz-Künstler" treten in Lokalen auf, die unterhalb der Sehlinie der „oberen Tausende" liegen. Daher haben denn auch die letzteren keine Ahnung davon, daß gerade, wenn sie Berlin für vollkommen verödet in Bezug auf Schau-Darbietungen halten, die Blüthezeit, und in natürlicher Verbindung damit die Erntezeit fast aller der Schaustätten ist, die nicht „first rate" sind, daß gerade dann die kleineren Bühnen, die Gartentheater, die mittleren und die kleinen „Tingeltangel" sehr stark besucht sind, und oft auch leidlich Gutes zu bieten vermögen. Und wir haben eine ganz respektable Anzahl solcher Lokale; es würde den auf eine „second rate-Lokalreise" Gehenden zwei bis drei Wochen kosten, um durchzukommen, und wenn er dann glücklich damit zu Ende wäre, so würde er wahrscheinlich die Entdeckung machen, daß inzwischen neue Lokale der Art entstanden sind, die gleichfalls besucht werden wollen — denn in der That: es sind allein in den letzten 14 Tagen zwei neue „Kunststätten" eröffnet worden, in Berlin N. und Berlin N.O., und schon steht uns die Eröffnung eines dritten Theaterchens, oder doch wenigstens die Erhebung eines Tingeltangels resp. eines „Variété-Theaters" zu einem wirklichen Theater bevor! Allerdings, Graf Hochberg, l'Arronge, Dr. Blumenthal und Barnay brauchen ein „Anschwellen der Konkurrenz" deswegen nicht zu fürchten; denn das neue Theater („Walhalla-Theater" nennt es sich und läßt so die Erinnerung an die zum „Berliner Theater" gewordene ehemals Großkopfsche Bühne wieder aufleben) wird keine alten und keine neuen Klassiker geben, sondern nur Parodieen ihrer Stücke. — Es ist wahr, Parodieen erfolgreicher Novitäten oder doch einzelner Effektszenen daraus haben stets ein dankbares, lachluchstiges Publikum gefunden, wenn sie als Einlage in irgend einer Posse von hervorragenden komischen Kräften dargestellt wurden. Ob sich aber ein eigenes Theater für Parodieen lohnen kann, das möchte ich bezweifeln, trotzdem die Parodie eines ganzen Stückes, nämlich der „Quitzows von Ernst v. Wildenbruch," an anderer Stelle durchgeschlagen hat. Der „Dichter" dieser Parodie, „Herr Ernst von Zahmenbruch", ist auch der Mitunternehmer und Hausdichter der neuen „Walhalla", deren Direktor gleichfalls ein Mann der Feder ist . . . ein Mann der Feder? Ich glaube, ich thue ihm Unrecht. Denn Herr Busse hat sich meist mit der Dramatisirung von Romanen beschäftigt, und dazu brauchen bekanntlich nur wenige Leute eine Feder! Man kann freilich auch nicht sagen, Herr Busse sei ein Mann des Kleisters und der Scheere, denn selbst die Ausgaben für Kleister spart er bei seinen „Bearbeitungen für die deutsche Bühne." Ist es doch gelegentlich der Gerichtsverhandlung über eine derartige „Gartenlauben-Roman"-Dramatisirung festgestellt worden, daß der eine der beiden „Verfasser" (Herr Busse und Herr Böhm, alias „Ernst von Zahmenbruch") nach eigener schriftlicher Bekundung „die schönen Romane ausbaldowerte" und der andere die herausgeschnittenen Roman-Partieen mit Stecknadeln aneinanderheftete, und so das Stück „bühnenfertig stellte"! — Da nun bekanntlich zu einer Parodie noch mehr Geist und mehr Witz gehört als zu einem „Originalstücke", so drängt sich die Frage auf, ob wohl die beiden Unternehmer der parodistischen Bühne die rechten Leute dafür sind — denn mit Stecknadeln allein läßt sich auch noch nicht das kleinste Parodie'chen fertig stellen, und wenn man zuvor auch die allerschönsten Stücke „ausbaldowert" hätte!

Doch zurück zum Kapitel der theatralischen Sommer-Einwanderung! Das Hauptziel derselben, soweit die Vertreter der Gesangskunst dabei in Betracht kommen — ist die Krollsche Sommer-Oper. Dort treten im Laufe einer Saison so viel hervorragende Sängerinnen und Sänger auf, werden so (verhältnißmäßig) viele und gute Novitäten herausgebracht, daß schon allein in Rücksicht auf dies eine einzige Etablissement das achselzuckende „nichts los" verstummen müßte! Erst vor 8 Tagen brachte Direktor Engel die allerdings stark zusammengeflickte Webersche Jugendoper „Silvana" zu Gehör, und schon steht uns wieder eine neue, in Berlin noch nie gegebene Oper in Aussicht, nämlich die dreiaktige komische Oper „Die Mühle im Wisperthale", deren Autor, was den Text anlangt, Ernst Pasqué und was die Komposition betrifft, der jetzt in Berlin lebende Kapellmeister Wilhelm Freudenberg ist — ein Musiker von Feinheit des Geschmackes, Erfindungsgabe, theoretisch-musikalischem Wissen und praktischer Erfahrung. Es sind bei ihm also alle die Grundbedingungen vorhanden, welche den Erfolg einer Oper ermöglichen können. Kein Wunder also, daß die Berliner Musikfreunde, soweit sie anwesend sind, der Erstaufführung des übrigens vom Komponisten selber einstudirten und unter seiner Direktion in Scene gehenden Werkes mit großem Interesse entgegensehen.

Aber nicht nur neue, in Berlin noch nicht bekannte Werke bringt uns die diesjährige „Kroll-Saison"; sie verschafft uns auch die Bekanntschaft (wie die Erneuerung solcher Bekanntschaften) von Gesangskräften, die entweder schon einen Weltruf haben, oder aber hier den Grund dazu legen wollen. Zu der ersteren Kategorie von Sängern zählt der Tenorist Bötel, welcher gestern nach etwa 8 tägigem Unwohlsein das unterbrochene Gastspiel wieder aufnahm und seine Hörer mit einer brillanten Wiedergabe des freilich schon sehr abgesungenen „Postillons von Lonjumeau" erfreute — auch diejenigen unter seinen Zuhörern, die gerade keine fanatischen Bewunderer des „hohen C" sind, denn er bewies, daß er das Jahr zwischen seinem diesmaligen und vorigem Gastspiel gut angewandt, fleißig studirt hatte. Er singt jetzt die Partie bei gleicher Stimmfrische doch weit ausgeglichener als früher, und spielt auch ein wenig besser, wenn auch eben nur ein wenig besser.

Am vorigen Sonnabend und sodann am Mittwoch Abend trat ferner die schon oft in den Zeitungen mit Vorreklamen bedachte und auch von mir schon gelegentlich erwähnte schwedische Sängerin Gina Oselia bei Kroll auf, und wird heute ihre dritte Partie singen. Sie ist jung und hübsch, und hat schon deshalb leicht, sich Bewunderer zu schaffen; aber sie hat auch etwas Tüchtiges gelernt (sie ist eine Schülerin der berühmten schwedischen Gesanglehrerin Stenhammer in Stockholm und hat ihre Studien bei Madame Marchesi fortgesetzt) und verfügt über eine ebenso umfangreiche wie wohllautende frische Stimme, die in allen Registern gleicherweise leicht anspricht. Ueberwältigend, wie uns vorausgesagt war, ist allerdings ihr Organ nicht, und überdies fehlt der Sängerin Etwas, oder scheint ihr wenigstens vor der Hand zu fehlen, was mehr als vieles Andere dazu beiträgt, den Hörer gefangen zu nehmen, ihn in Enthusiasmus zu versetzen: es gebricht ihr sowohl an Gefühlswärme wie an fortreißender Verve; sie ist, gelinde gesagt, ein wenig kühl und reservirt . . . der deutsche Theaterjargon hat dafür eine sehr drastische Bezeichnung, die ich aber aus Gründen des Zartgefühls lieber nicht hersetzen will! Ob danach Diejenigen Recht haben, welche schon nach Frl. Oselias erster Rolle, der in deutscher Sprache gesungenen und ganz tüchtig gespielten „Margarethe", sich zu der Behauptung verstiegen, es sei ein neuer Stern ersten Ranges am Himmel der Kunst aufgetaucht — das wird dann doch erst in Zukunft entschieden werden können!

fleisch Ia 54–62, IIa 40–52, Hammelfleisch Ia 48–52, IIa 40–46, Schweinefleisch 46–58 Mk. per 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 75–95 M., Speck, ger. 65–75 M. per 50 Kilo.

Wild. Damwild per ½ Kilo 0,50–0,60, Rothwild per ½ Kilo 0,40–0,50, Rehwild Ia. 0,60–0,75, IIa. bis 0,55, Wildschweine 0,20–0,40, Kaninchen per Stück — M.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse, junge 2,00–3,00, Enten alte 0,90–1,10, junge 0,90–1,30, Puten —, Hühner alte 0,90 bis 1,30, do. junge 0,35–0,70, Tauben 0,30 bis 0,40 Mark per Stück.

Fische. Hechte per 50 Kilo 56–79, Zander 100, Barsche — Karpfen große — Mk., do. mittelgroße — Mk., do. kleine —, Schleie 83–91 M. Bleie kleine — M., Aland 42–47 M., bunte Fische (Plötze 2c.) do. 42 M., Aale, gr. — M., do. mittelgr. 101 M., do. kleine 72 M. Krebse, große, p. Schock 10–18 M., mittelgr. 4,00–6 M., do. kleine 10 Centimeter 1,00–2,00 Mk.

Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia. 108–112 M., IIa. 100–105, schlesische, pommersche und posensche Ia. 107,00–110,00, do. do. IIa. 98,00–105,00 M., ger. Hofbutter 95–100 M., Landbutter 85–90, — Eier. Hochprima Eier 2,70 Mark, Prima do. 2,30, kleine und schmutzige Eier 1,95 M. per Schock netto ohne Rabatt.

Gemüse und Früchte. Frühe blaue Speisekartoffeln 2,80 M., do. Rosen- 1 M., hiesige neue per 50 Liter 1,50 M., Malta-Kartoffeln — M., Zwiebeln, 4,00 — 5,50 M. per 50 Kilo, Mohrrüben. lange per 50 Liter 1,00 M., Gurken Schlangen- gr. per Stück 0,10–0,15 M., Blumenkohl, per 100 Kopf holl. 40–45 M., Kohlrabi, per Schock 0,50 M., Kopfsalat, inländisch 100 Kopf 2 bis 4 M., Spinat, per 50 Ltr. 0,75–1 M., Schoten, per Schffl. 4–6 M., Kochäpfel 5–6, Tafeläpfel, diverse Sorten 10,00–15,00 M. per 50 Kilo, Kochbirnen per 50 Liter 9–12 Mk., Eßbirnen 10–12 M. Kirschen, Werdersche per Tiene 1,25–1,75 M., Stachelbeeren, Werdersche per Tiene —,— M. Pflaumen, Werdersche, per Tiene 1,50 bis 2,00 Mark.

Marktpreise zu Breslau am 26. Juli.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.		gute Höchster M.Pf.	gute Niedrigst. M.Pf.	mittlere Höchster M.Pf.	mittlere Niedrigst. M.Pf.	geringe Waare Höchster M.Pf.	geringe Waare Niedrigst. M.Pf.
Weizen, weißer	pro 100 Kilog.	18 30	18 10	17 80	17 40	17 10	16 60
Weizen gelber		18 20	18 —	17 70	17 30	17 —	16 60
Roggen		16 10	15 90	15 70	15 40	15 20	15 —
Gerste		14 70	14 —	13 70	13 30	12 10	11 80
Hafer		15 90	15 70	15 60	15 50	15 30	15 20
Erbsen		16 —	15 50	15 —	14 50	13 50	13 —

Raps, per 100 Kilogramm, 33,— — 31,25 — 29,75 Mark.
Winterrübsen 32,25 — 30,75 — 29,25 Mark.
Sommerrübsen —,— —,— —,— Mark.
Dotter —, —, — Mark.
Schlaglein —, —, — Mark.
Hanfsaat —, —, — Mark.
Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08–0,09–0,10 Mark.

Breslau, 26. Juli (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.)

Roggen (per 1000 Kilogr.) ruhig. Gekünd. —,— Ctr. per Juli 162,00 Br., Juli-August 162,00 Br., Septemb.-Oktober 162,00 Br., Oktbr.-November 163 Br., November-Dezember 164,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) Gek. —,— Ctr., per Juli 160,00 Br., Juli-August 160,00 Br., Septemb.-Oktober 147,50 Br., Novemb.-Dezbr. 150,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) fest. Gek. —,— Ctr., per Juli 69,50 Br., Juli-August 69,00 Br., September-Oktober 67,50 Br., Oktober-November 67,50 Br., November-Dezember 67,50 Br., Dezember-Januar 67,50 Br., Januar-Februar 67,50 Br., Februar-März 67,50 Br., März-April 67,50 Br., April-Mai 67,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100 Proz.) excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsab. geschäftsl. Gek. —,— Ltr. Per Juli (50er) 54,60 Br., (70er) 34,90 Br., Juli-August (50er) 54,60 Br., August-Septbr. (50er) 54,40 Br., Sept.-Oktober (50er) 54,40 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz. **Die Börsenkommission.**

Paris, 25. Juli. **Bankausweis.**

Baarvorrath in Gold	1,231,787,000	Zun.	14,774,000	Frks.
do. in Silber	1,254,249,000	Zun.	2,121,000	"
Portef. der Hauptb. u. der Filialen	614,257,000	Abn.	41,166,000	"
Notenumlauf	2,843,651,000	Abn.	45,669,000	"
Lauf. Rechn. d. Priv.	511,877,000	Zun.	17,661,000	"
Guthaben des Staatsschatzes	260,166,000	Zun.	25,143,000	"
Ges.-Vorschüsse	254,136,000	Abn.	2,445,000	"
Zins- und Diskont-Erträgnisse	2,302,000	Zun.	302,000	"

Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 87,44.

Newyork, 26. Juli. Rother Winterweizen matter, per Juli 87⅞, per August 86⅛, per Dezember 89¼.

Berlin, 27. Juli. Wetter: Trübe.

Telegraphische Nachrichten.

London, 27. Juli. Im Unterhaus hat gestern bei Berathung der Apanagevorlage Morley für Montag folgenden Antrag angekündigt: Das Haus sei nicht geneigt, die Volkslasten für Apanagen zu vermehren ohne die Versicherung, daß keine weiteren Apanagen gefordert werden würden. Der bereits bekannte Antrag Labouchère gegen die Dotation wurde gestern mit 389 gegen 116 Stimmen abgelehnt.

Bern, 27. Juli. Laut „Berner Tageblatt" ist die Zahl der Unterschriften, durch welche das Referendum gegen das eidgenössische Beitreibungs- und Konkursgesetz verlangt wird, auf circa 50 000 gestiegen, es wird deshalb die Volksabstimmung stattzufinden haben.

Börse zu Posen.

Posen, 27. Juli. [Amtlicher Börsenbericht.]

Spiritus. Gekündigt —,— Kündigungspreis (50er) —,—, (70er) —,—. (Loko ohne Faß) (50er) 55,20, (70er) 35,40.

Posen, 27. Juli. [Börsenbericht.]

Spiritus fester. (Loko ohne Faß) (50er) 55,30, (70er) 35,40 bez.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 27. Juli. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

	Not.	v. 26.		Not.	v. 26.
Weizen flauer			**Spiritus** matter		
pr. Juli-August	189 —	190 75	unverst. mit Abgabe		
" Sept.-Oktober	189 50	191 25	v. 50 M. loco o. F.	56 30	56 40
" Novem.-Dezbr.	191 50	193 50	" Juli-August	55 20	55 40
Roggen flauer			" Septbr.-Oktober	54 30	54 70
" Juli-August	— —	— —	unverst. mit Abgabe		
" Sept.-Oktober	158 75	160 25	v. 70 M. loco o. F.	36 60	36 60
" Novem.-Dezbr.	162 25	163 50	" August-Septbr.	35 80	36 —
Rüböl matt			" Septbr.-Oktober	34 90	35 10
pr. Sept.-Oktober	63 40	63 70	" September	36 20	36 40
Hafer matt			" Novem.-Dezbr.	34 40	34 70
pr. Sept.-Oktober	146 —	147 —			

Kündig. in **Roggen** 50 Wspl. — Kündig. in **Spiritus** 20,000 Ltr.

	Not.	v. 26.		Not.	v. 26.
Deutsche 3½% Reichsa.	104 20	104 20	Russ. 4½% Bdkr. Pfdbr.	96 50	96 40
Konsolidirte 4% Anl.	107 20	107 20	Poln. 5% Pfandbr.	63 —	63 30
Pos. 4% Pfandbriefe	101 60	101 60	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 50	57 25
Pos. 3½% Pfandbr.	101 40	101 30	Ungar. 4% Goldrente	85 30	85 50
Pos. Rentenbriefe	105 80	105 80	Oestr. Kred. Akt. (ultimo)	162 30	162 70
Oestr. Banknoten	170 20	171 10	Oestr. fr. Staatsb. (ultimo)	95 10	95 50
Oestr. Silberrente	72 20	72 90	Lombarden (ultimo)	51 10	51 70
Russ. Banknoten	210 75	209 25	**Fondstimmung**		
Russ. konf. Anl. 1871	— —	02 —	schwach		

	Not.	v. 26.		Not.	v. 26.
Ostpr. Südb. E. St. A.	105 —	104 70	Pos. Provinz. B. A.	116 —	116 —
Mainz Ludwighf. dto.	123 75	123 90	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Marienb. Mlawka dto	69 90	69 50	Pos. Spritfabr. B. A.	112 70	113 —
Mekl. Franzb. Friedr.	164 70	164 50	Berl. Handelsgesellsch.	170 40	169 90
Warsch.-Wien. E. S. A.	214 75	214 80	Deutsche B. Akt.	169 —	168 90
Galizier E. St. Akt.	82 40	83 —	Diskonto Kommandit	229 —	229 40
Russ. 4% konf. Anl. 1880	90 —	89 90	Königs- u. Laurahütte	136 75	136 60
dto. 6% Goldrente	112 10	112 40	Dortm. St. Pr. L. A.	92 90	92 75
dto. zw. Orient. Anl.	64 50	64 10	Inowrazl. Steinsalz.	51 90	52 60
dto. Präm.-Anl. 1866	160 90	160 90	Schwarzkopf	296 —	295 25
Italienische Rente	94 50	94 70	Bochumer	209 40	208 30
Rum. 6% Anl. 1880	107 10	107 —	Gruson	273 75	273 50

Nachbörse: Staatsbahn 95 — Kredit 162 30 Diskonto-Kom. 229 20
Russische Noten 210 20 (ultimo)

Stettin, den 27. Juli. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

	Not.	v. 26.		Not.	v. 26.
Weizen flau			**Spiritus** matt		
Juli-Aug. a. Usance	182 —	183 —	unverst. mit Abgabe		
Juli-Aug. neue "	— —	— —	v. 50 M. loco o. F.	55 50	55 70
Sept.-Okt. a. Usance	185 50	186 75	unverst. mit Abgabe		
Sept.-Okt. neue "	— —	— —	v. 70 M. loco o. F.	35 70	35 90
Roggen flau			pr. Juli-August	34 40	34 50
Juli-Aug. a. Usance	154 —	155 —	pr. Septemb.-Oktbr.	34 40	34 10
Juli-Aug. neue "	— —	— —	**Rüböl** ruhig		
Sept.-Okt. a. Usance	156 —	157 25	pr. Septemb.-Oktbr.	64 50	65 —
Sept.-Okt. neue "	— —	— —	**Petroleum** ruhig	12 20	12 20

Petroleum loco versteuert Usance 1¼ %.

Die während des Druckes dieses Blattes eintreffenden Depeschen werden im Morgenblatte wiederholt.

Wetterbericht vom 26. Juli, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barom. a. 0 Gr. nach d. Meeresniv. reduz. in mm.	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cels. Grad.
Mullaghmore	759	NW 5	bedeckt	13
Aberdeen	763	NW 6	bedeckt	11
Christiansund	748	still	Dunst	16
Kopenhagen	748	SW 2	Regen	14
Stockholm	748	OSO 2	bedeckt	16
Haparanda	745	NO 4	Regen	13
Petersburg	751	SW 3	heiter	14
Moskau	—			
Cork, Queenst.	759	N 5	halb bedeckt	15
Cherbourg	760	NNW 5	bedeckt	14
Helder	748	W 2	wolkig	15
Sylt	745	W 2	halb bedeckt	16
Hamburg	748	SW 4	wolkig	13
Swinemünde	747	SW 5	wolkig	16
Neufahrwasser	750	SSO 2	bedeckt	15
Memel	751	S 2	halb bedeckt	16
Paris	765	SW 3	bedeckt	14
Münster	749	SW 4	Regen	13
Karlsruhe	755	SW 5	wolkig	15
Wiesbaden	753	SW 3	wolkig	16
München	757	SW 6	wolkig	18
Chemnitz	752	SW 3	halb bedeckt	16
Berlin	750	W 5	wolkig	17
Wien	756	W 1	wolkig	16
Breslau	753	SSW 3	bedeckt	18
Ile d'Aix	761	WNW 5	Regen	17
Nizza	758	ONO 1	wolkenlos	20
Triest	758	still	halb bedeckt	24

Skala für die Windstärke.
1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.
Das Minimum, welches gestern über Schottland lag, ist mit etwas zuhnemender Tiefe ostwärts nach dem Skagerrak fortgeschritten und beherrscht Wind und Wetter von fast ganz West-Europa. Bei im Westen leichten bis frischen, im Osten schwachen, vorwiegend südwestlichen Winden ist das Wetter über Deutschland annähernd kühl und meist trübe mit Regenfällen. An der deutschen Nordseeküste fanden Gewitter statt. Im südlichen Nordseegebiete ist viel Regen gefallen, in Borkum 22, Helgoland 23, Utrecht 39 mm.

Deutsche Seewarte.

Wetterprognose

für Sonntag, den 28. Juli 1889,
auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

Hamburg, den 27. Juli. Wolkig, Sonnenschein, warm, angenehm (Abends), Nachts und früh kühl. Wind schwach bis mäßig. Zum Theil ganz klar.

Lichtstärke der Gasbeleuchtung in Posen.
Am 26. Juli Abends: 16,6 Normalkerzen.

Wasserstand der Warthe.
Posen, am 26. Juli Mittags 0,40 Meter.
" " 27. " Morgens 0,42 "
" " 27. " Mittags 0,42 "

4. Klasse 180. Königlich Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 26. Juli 1889. — 4. Tag Nachmittag.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt. (Ohne Gewähr.)

51 80 173 205 47 451 691 841 (500) **1**047 95 246 311 **2**104 (300) 332 74 444 83 608 959 **3**105 24 208 70 82 498 516 85 (**1500**) 760 94 899 913 88 **4**118 38 (500) 276 378 715 845 (**10000**) 998 **5**098 138 72 216 59 405 505 605 914 31 **6**059 246 (500) 320 73 400 61 561 769 921 24 **7**033 55 87 153 70 95 329 56 504 787 981 **8**119 66 284 367 625 71 759 81 809 86 900 **9**035 (500) 68 243 309 21 (500) 498 739 64 891

10050 111 292 323 88 591 96 626 777 827 **11**407 (**1500**) 80 623 719 804 (500) 918 **12**029 234 345 413 513 706 95 837 920 **13**078 (**5000**) 151 210 544 613 754 59 822 66 **14**084 185 299 314 59 69 491 796 (**1500**) 888 983 **15**137 223 (**1500**) 320 459 69 88 (300) 655 829 962 79 **16**010 62 (**1500**) 74 88 173 240 358 415 600 44 860 80 90 **17**059 96 205 306 21 64 416 58 80 585 600 68 85 770 80 91 (**3000**) 861 95 980 **18**050 185 246 374 435 80 (**1500**) 617 (500) 27 78 84 719 993 **19**026 86 141 74 349 663 708 818 60 85 947

20049 110 (**1500**) 249 52 355 81 95 437 512 42 88 604 61 807 67 981 **21**012 55 312 48 430 79 535 39 (300) 68 611 45 780 824 935 **22**354 83 484 527 606 81 925 33 57 97 **23**342 (**3000**) 475 551 77 800 50 967 **24**039 109 51 328 (500) 431 586 661 808 905 **25**203 8 13 38 370 457 74 572 674 805 51 55 60 988 **26**047 140 91 417 74 513 701 40 50 57 903 55 **27**080 137 96 240 473 633 703 871 919 57 97 **28**253 66 72 78 (500) 324 48 95 554 (**3000**) 73 617 846 54 76 **29**036 (**5000**) 47 58 65 179 259 97 98 301 92 425 609 10 805 (**1500**)

30252 66 420 24 643 818 80 921 **31**178 351 89 413 65 530 44 624 83 794 96 816 29 972 **32**003 122 218 59 88 311 30 698 745 73 942 **33**057 286 308 13 602 37 74 767 (300) 869 82 937 77 **34**032 87 165 71 331 55 401 81 (300) 543 910 29 **35**103 61 82 (**3000**) 89 94 277 448 515 631 833 47 963 **36**008 75 234 518 **37**017 106 13 45 248 75 308 14 18 30 642 (**1500**) 810 93 913 **38**052 249 78 352 (**3000**) 416 544 75 687 751 63 822 950 **39**053 59 88

40003 (300) 68 326 662 854 85 (500) 957 (500) **41**012 42 185 206 549 69 87 670 72 723 800 961 67 **42**332 423 575 705 52 871 73 916 **43**081 221 47 (**3000**) 467 959 72 **44**018 243 309 19 523 844 89 952 **45**055 (300) 140 94 310 87 449 673 851 920 **46**010 37 105 273 311 67 92 443 83 89 (300) 529 (**3000**) 733 949 83 **47**109 404 566 679 738 50 865 77 **48**001 69 222 38 78 (300) 504 84 (**1500**) 616 29 51 73 724 45 75 **49**055 186 201 98 363 82 530 40 858 903 11 70

50112 223 89 367 78 484 (**3000**) 538 49 617 (300) 25 77 778 817 920 70 **51**007 69 263 687 784 911 50 **52**039 126 79 233 302 18 34 81 85 499 611 845 61 **53**066 261 523 31 52 634 772 856 **54**067 96 168 242 305 48 497 551 700 995 **55**139 98 506 38 629 63 (**3000**) 725 857 **56**073 86 295 534 62 (**1500**) 92 712 (500) 16 986 **57**191 380 433 59 74 639 76 736 **58**024 105 93 368 432 611 768 883 907 **59**046 133 36 215 314 533 691 970

60015 18 27 381 542 777 (**1500**) 848 (**3000**) 94 939 **61**126 49 387 542 95 97 800 944 **62**035 300 521 37 43 660 84 767 (500) 76 94 845 933 **63**160 79 201 22 414 48 522 66 (300) 76 643 906 **64**014 222 390 419 558 65 66 (**1500**) 97 650 96 705 818 **65**056 154 238 71 94 439 530 903 (300) **66**392 438 513 91 606 776 909 24 67 69 **67**069 96 125 240 322 66 410 531 684 95 754 96 824 52 **68**061 214 64 325 403 509 665 88 (300) 713 16 899 901 **69**026 (**1500**) 41 100 42 274 303 15 68 97 426 46 521 48 95 804 926 33

70142 267 739 838 925 40 **71**184 (**3000**) 293 415 56 **72**053 117 (500) 202 65 81 302 422 73 596 807 **73**012 (300) 93 (**1500**) 227 401 80 693 95 923 43 79 **74**000 4 246 76 366 67 707 64 901 8 70 85 (300) **75**019 26 65 128 235 76 99 373 665 793 (300) 933 **76**048 532 (500) 851 (**1500**) 950 **77**066 298 338 500 6 7 27 687 803 28 31 93 957 **78**196 224 503 6 700 34 48 75 (300) 804 26 50 51 78 **79**023 103 35 42 219 69 97 417 82 97 627 800 88 (500) 947

80056 399 539 720 **81**009 85 117 64 77 639 782 966 **82**083 171 365 414 (**3000**) 19 555 75 96 638 700 15 (300) 91 **83**007 (300) 34 88 94 105 230 307 601 28 704 78 877 **84**006 44 55 72 296 401 68 524 36 41 607 24 706 29 906 15 66 89 **85**025 43 130 223 63 78 99 511 37 683 784 805 **86**081 140 46 57 225 304 72 85 447 545 51 604 63 736 846 68 71 983 **87**135 87 419 42 534 795 871 90 960 **88**092 121 460 61 503 (300) 27 70 808 (**3000**) 913 16 **89**104 231 49 (**1500**) 384 536 749 938

90100 29 68 220 25 66 449 541 623 54 63 72 75 720 22 837 79 **91**038 (500) 82 163 437 549 74 662 (300) 822 82 **92**072 164 (500) 271 386 451 550 74 80 91 779 847 997 **93**051 171 231 422 69 570 71 646 738 877 998 (300) **94**039 129 622 91 703 52 62 **95**214 51 (**3000**) 86 92 (**1500**) 426 92 553 95 610 (**10000**) 748 869 995 **96**039 164 219 700 36 71 898 931 **97**112 87 202 23 77 481 553 70 696 775 891 **98**465 69 572 658 **99**146 71 78 276 314 (**1500**) 53 56 96 405 44 (500) 550 868 958

100090 203 483 510 672 82 796 832 (**1500**) 963 **101**016 84 (300) 127 294 323 404 590 **102**064 405 9 40 576 662 (**3000**) 713 927 (**3000**) 38 **103**001 2 7 35 (300) 101 12 54 278 310 85 477 80 89 530 (300) **104**067 106 86 (**3000**) 241 (300) 519 41 658 762 866 76 96 942 **105**035 78 249 52 395 (300) 549 775 **106**025 40 180 228 316 (300) 56 504 15 (**1500**) 81 89 742 62 84 985 90 **107**074 86 97 141 258 363 522 41 67 77 999 **108**080 105 56 284 409 27 61 63 568 915 28 **109**115 282 309 78 460 86 (500) 544 641 807 (500)

110170 303 464 582 852 **111**094 108 235 96 348 (**3000**) 56 422 (500) 659 776 801 67 **112**075 89 525 672 746 65 72 **113**016 116 (500) 81 241 89 300 21 405 29 545 65 89 647 89 936 59 **114**043 (**1500**) 463 675 708 (300) 46 812 923 **115**051 80 118 335 (**3000**) 38 534 56 606 73 739 58 808 (**3000**) 951 **116**084 114 (500) 33 243 303 80 482 507 611 88 89 865 94 916 88 89 **117**047 403 31 70 677 749 850 965 68 **118**042 206 8 317 25 404 (300) 99 501 27 640 764 **119**012 17 (**1500**) 70 337 75 435 618 720 863

120329 402 67 87 518 648 802 (500) 52 57 941 51 **121**035 350 (**5000**) 447 55 505 610 30 69 96 **122**032 56 (300) 165 238 56 83 336 403 48 94 683 848 87 937 48 (500) **123**047 96 107 772 98 **124**012 58 66 196 202 (**5000**) 24 47 348 519 71 614 68 744 93 (500) 893 911 **125**173 205 (500) 27 66 95 300 68 77 420 533 95 682 753 87 898 935 **126**006 93 105 56 281 391 470 (**3000**) 570 708 42 (300) 45 842 **127**025 (300) 230 563 743 844 982 **128**551 600 70 84 778 863 995 **129**039 53 320 312 483 599 665 76 81 732 75 867 84 90 (**3000**) 952 62

130111 269 415 (**3000**) 81 511 86 703 59 68 82 **131**130 49 82 286 (**1500**) 343 90 431 620 851 **132**249 466 542 611 824 (500) 42 907 11 23 **133**053 64 121 227 (**3000**) 80 444 517 20 601 64 90 (**1500**) 750 88 808 994 **134**033 198 225 40 667 840 75 908 (**1500**) 67 **135**000 143 64 (**3000**) 452 501 **136**072 91 94 110 358 (**3000**) 659 66 713 859 909 64 (**5000**) 67 **137**189 358 431 655 90 **138**094 108 20 (300) 57 (500) 318 47 95 469 539 623 896 931 85 **139**041 70 76 147 (300) 90 (**3000**) 466 504 12 57 622 717 29 62 820 929 81

140091 168 84 89 (**1500**) 395 575 620 (300) 63 807 11 **141**063 273 302 63 429 504 75 600 732 85 913 (**1500**) **142**134 96 252 357 64 85 435 61 522 685 810 **143**131 (**3000**) 279 82 327 69 498 546 772 895 997 **144**037 49 81 235 404 654 82 789 962 **145**059 129 70 237 78 398 589 752 91 92 946 83 **146**077 81 131 34 80 219 328 47 73 426 541 766 962 68 **147**023 168 215 16 300 8 520 48 92 724 56 **148**187 295 346 453 61 69 515 47 55 68 636 703 814 65 916 25 48 **149**254 303 66 503 81 927 (**3000**) 51

150036 59 172 84 327 457 608 (500) 720 53 826 943 **151**109 242 (**3000**) 46 92 397 401 539 65 671 939 **152**102 6 54 438 721 945 **153**034 270 426 525 83 677 717 40 55 867 77 85 954 78 **154**181 (300) 83 87 270 305 66 403 789 805 11 (**3000**) **155**144 212 424 35 506 601 706 12 (500) 29 916 **156**022 59 107 70 288 344 51 64 72 513 (300) 610 18 716 827 904 **157**003 174 214 (500) 73 309 41 93 432 82 521 32 90 (**3000**) 804 22 35 942 **158**103 (500) 74 236 777 907 (300) 71 **159**172 380 (500) 97 489 655 99 808 23 78

160031 51 285 352 73 (**3000**) 532 666 **161**000 252 93 891 920 **162**096 279 339 447 506 42 833 67 79 **163**089 102 371 675 715 39 83 865 **164**042 123 222 28 397 685 744 (**1500**) **165**136 44 (500) 203 (**1500**) 63 94 327 495 574 (500) 819 31 919 48 (500) **166**009 495 583 645 82 762 801 **167**129 (**3000**) 41 42 73 262 407 36 561 728 **168**030 382 404 51 855 **169**088 140 50 68 575 892 93 966

170179 368 (300) 444 51 578 91 608 16 53 785 829 948 50 **171**161 (**1500**) 342 525 30 45 726 (**1500**) **172**003 39 61 319 70 650 57 790 (**3000**) 820 30 901 15 44 **173**030 54 99 124 (**1500**) 306 34 52 410 25 40 65 90 (**3000**) 95 560 66 659 90 726 52 (500) 89 92 96 (500) 809 30 53 910 (500) 66 **174**018 35 66 161 81 270 329 52 507 23 615 **175**072 124 209 26 74 91 310 40 470 575 616 81 721 64 840 59 909 **176**149 256 327 521 59 76 619 710 80 807 43 918 23 **177**034 112 56 284 444 791 871 905 62 93 **178**038 382 613 54 707 828 46 982 (**5000**) **179**066 147 53 75 284 315 408 (**15000**) 10 79 641 72 955 95

180042 65 222 350 427 565 640 76 789 838 914 38 **181**055 162 333 83 409 870 92 958 63 **182**057 101 59 (300) 72 227 (**3000**) 70 466 92 520 23 43 764 887 **183**029 94 206 70 381 474 578 95 (500) 97 652 65 796 (300) **184**029 70 72 (500) 180 386 831 84 (**1500**) 902 74 (300) 76 83 **185**216 355 56 607 32 41 63 758 961 (300) 81 84 (500) **186**099 198 (300) 235 438 570 786 922 (500) 89 **187**036 92 97 115 (500) 68 282 371 97 445 90 572 602 3 71 932 **188**010 (**1500**) 177 529 85 655 56 71 74 905 58 97 **189**073 130 316 51 604 70 (**3000**) 96 717 832 903

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.